

Prof. Dr. Alfred Toth

Semiotische Objekte und Ostensiva

1. In Toth (2011) wurden semiotische Objekte, d.h. Zeichenobjekte (ZO) und Objektzeichen (OZ) wie folgt relational definiert:

$$\text{ZOR} = (R \rightarrow \underline{(R \rightarrow M)} \rightarrow (M \rightarrow ((M \rightarrow O) \rightarrow (M \rightarrow O \rightarrow I))))$$

$$\text{OZR} = (R \rightarrow (M \rightarrow \underline{(R \rightarrow M)} \rightarrow ((M \rightarrow O) \rightarrow (M \rightarrow O \rightarrow I))))$$

Semiotische Objekte sind also solche, bei denen zwar die Verbindung von Zeichen und Zeichenträger im Sinne Bühlers symphysisch ist, aber dennoch unterscheidbar bleibt, denn nimmt man einem Wegweiser seinen materialen Träger weg, so fixiert kein Pfosten mehr die Richtung und evtl. auch nicht die Position des Zeichenobjektes, nimmt man ihm sein Zeichen weg, so bleibt ein simpler sinnloser Pfosten übrig. Entfernt man den Zeichenanteil einer Prothese, so bleibt ein amorphes Stück Materie zurück. Nimmt man den Objektanteil weg, so bleibt nichts bzw. die „formgebende Idee“ zurück, die allerdings erst in Verbindung mit der Materie Gestalt gewinnt. Allgemein gilt: Entfernt man die in den obigen Gleichungen unterstrichenen Relationen, so erhält man in beiden Fällen die Definition des Zeichens:

$$\text{ZR} = (R \rightarrow (M \rightarrow ((M \rightarrow O) \rightarrow (M \rightarrow O \rightarrow I))))$$

2. An dieser Stelle erhebt sich nun die Frage, welcher semiotischer Status den sog. Ostensiva (vgl. zuletzt Toth 2010) zukomme. Anders als bei semiotischen Objekten, die, wie man gesehen hat, trotz der Symphysis immer eine klare Trennung zwischen Zeichenanteil und Objektanteil möglich lassen, handelt es sich bei Ostensiva um als Zeichen verwendete Objekte. Man könnte daher auch sagen: Semiotische Objekte sind als Objekte verwendete Zeichen, während Ostensiva als Zeichen verwendete Objekte sind. Dennoch gibt es, wie bereits gesagt, keinen echten Dualismus zwischen beiden semiotischen Entitäten, da Ostensiva nur dort und nur so lange Zeichen sind, wie sie Objekte sind, et vice versa. Ein Zigarettenpaket, das ich in meiner Brusttasche aufbewahre, ist, solange es keine kommunikative Funktion erfüllt, ein bloßes

Objekt. Sitze ich hingegen in einer Bar und halte es hoch in die Luft, damit es der Kellner erblickt, dann verwende ich dasselbe Objekt als ostensives Zeichen. Wie man leicht erkennt, spielt hier die Umgebung eine kontextentscheidende Rolle, denn wenn ich dasselbe in einem Museum tue, wird wohl niemand darauf schließen, daß ich Zigaretten brauche. Ostensiva präsupponieren also einen direkt von ihrer Umgebung abhängigen Erwartungshorizont. Rein formal kann man von semiotischen Objekten ausgehen, und anstatt die sie von bloßen Zeichen distingierende Relation $(R \rightarrow M)$ nun den Zeichenanteil entfernen, und man hat eine elegante Definition von Objekten gefunden (vgl. Toth 2011). Entnimmt man allerdings den Zeichenanteil, so muß notwendig auch die distinktive Relation $(R \rightarrow M)$ entfallen, denn sie enthält ja den Mittelbezug des Zeichens als Codomäne. D.h. also, Objekte werden hier direkt als Repertoires definiert. Das ist insofern sinnvoll, als wir schon bei der Perzeption Objekte in Objektfamilien teilen, da wir ja nur vergleichsweise und nicht absolut wahrnehmen können. Dies ermöglicht dann z.B. das Aufstellen kausaler Relationen: Ein Kieselstein ist Teil eines größeren Steines, und die größten Steine sind letztendlich die Berge, aus denen also auch die Kiesel stammen. Wenn somit semiotische Objekte als Objekte verwendete Zeichen sind, und diese durch

$$\text{ZOR} = (R \rightarrow \underline{(R \rightarrow M)} \rightarrow (M \rightarrow ((M \rightarrow O) \rightarrow (M \rightarrow O \rightarrow I))))$$

$$\text{OZR} = (R \rightarrow (M \rightarrow \underline{(R \rightarrow M)} \rightarrow ((M \rightarrow O) \rightarrow (M \rightarrow O \rightarrow I))))$$

dargestellt werden, so müssen wegen des formalen Dualismus Ostensiva im Sinne von als Zeichen verwendete Objekte durch die Gleichung

$$\text{OSR} = \underline{(M \rightarrow ((M \rightarrow O) \rightarrow (M \rightarrow O \rightarrow I)))} \rightarrow R$$

darstellbar sein.

Bibliographie

Toth, Alfred, Eigenreale Objekte? In: Electronic Journal of Mathematical Semiotics, <http://www.mathematical-semiotics.com/pdf/Ostensiv.pdf> (2010)

Toth, Alfred, Substitution und Symphysis. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics (2011)

23.10.2011